Das Mobiliar: die kleinen wichtigen Dinge

Autor(en): **Gonser, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-85725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Mobiliar

Die kleinen wichtigen Dinge

Das moderne Rollmaterial bietet unseren Fahrgästen nicht nur vermehrten Komfort, sondern beeinflusst massgebend das visuelle Erscheinungsbild der Unternehmung SBB. Daneben prägen aber auch Publikumszonen in Bahnhöfen und Stationen nachhaltig die Reiseeindrücke.

VON PETER GONSER, LUZERN

Mit dem Ziel, den Komfort und das Erscheinungsbild bei ortsfesten Publikumsanlagen zu verbessern, schrieben die SBB im Frühjahr 1977 einen Designwettbewerb für «Bahnhofmobiliar» aus: Wartehallen, Trinkbrunnen, Sitzbänke, Skiständer, Abfallbehälter usw.

Bei den Wartehallen ermittelte das Preisgericht das Bausystem von H. Zangger (Architekt BSA), bestehend aus in Beton gegossenen Sitzbankelementen, welche dank ihrer grossen Standfläche ohne Fundamente montiert werden können. Diese Betonelemente tragen dann als weitere Komponenten die Wände und das Dach.

Die Wände bestehen aus Stahlprofilen und Verbundglas. Die selbsttragenden Dachelemente sind aus isoliertem Polyester gefertigt. Das System ist flexibel und erlaubt, verschieden grosse Hallen zu bilden. Je nach Bedarf können dabei Telefon- und Souschefkabinen usw. einbezogen werden. Visuell vermittelt die Konstruktion, trotz grosser Transparenz, ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Weil sich die robuste Konstruktion mit den Betonsockeln für den Perronbetrieb (Karrenverkehr) speziell eignet und weil die Serienfertigung gegenüber der konventionellen Bauweise zu einer kostengünstigeren Beschaffung führte, werden keine Wartehallen bisheriger Art mehr gebaut.

Die gleichen Dachelemente können auch als Treppen- oder Rampenüberdachungen bei Anlagen im Freien verwendet werden.

Als neues Element wurde von der Unterabteilung Hochbau der Generaldirektion SBB eine neue Perron-Sitzbankeinheit entwickelt. Eine im Handel erhältliche Drahtgitterbank wird mit Plakatwand und Stationsbeschriftung zu einer Einheit zusammengestellt. Wo erforderlich, wird eine Beleuchtung angebracht.

Es ist auch vorgesehen, die Drahtgitterbank unabhängig von einer Plakatwand (freistehend oder als Wandmontage) im Publikumsbereich einzusetzen.

Die gleiche Einheit, jedoch ohne Sitzbank, wird auch für das Anbringen der Fahrpläne und Wagenstandsplakate verwendet.

In Luzern werden im Zusammenhang mit der Erneuerung der Perronanlagen auf allen Perrons die neuen Wartehallen, Treppenüberdachungen und Sitzbankeinheiten erstellt.

Adresse des Verfassers: *P. Gonser,* Arch. HTL, Hochbau, SBB Bauabteilung Kreis II, 6002 Luzern.

Bild 1. Neue Wartehalle



Bild 2. Neue Perron-Sitzbankeinheit



Das Licht in der Perronhalle

Beleuchtung als Gestaltungsmittel

Anforderungen

Bei bisherigen Perronanlagen war die Beleuchtung, insbesondere bei den Einstiegkanten, kein spezielles Problem. Die Kante lag um einiges tiefer als das Trittbrett des Eisenbahnwagens. Damit wurde die technisch notwendige Horizontaldistanz zwischen Kante und Wagen beim Ein- und Aussteigen gleichzeitig mit der Höhendifferenz überwunden. Dem Passagier wurde gar nicht bewusst, dass er nicht nur besagte Höhendifferenz überwand, sondern auch eine «Spalte» von mehreren Zentimetern überquerte.

VON HANS MAEGLI, LUZERN

Deshalb ergaben sich für die Beleuchtung auch keine besonderen Anforderungen. Die Normalverteilung eines handelsüblichen Beleuchtungskörpers war ausreichend. Die Beleuchtungskörper wurden in der Perronmitte angeordnet. Die Lichtverteilkurve im Querprofil (Bild 1) zeigt, wie die Beleuchtungsstärke von der Perronmitte zur Kante hin abnimmt. Eine mittlere Beleuchtungsstärke von 100 Lux entspricht den Leitsätzen der Schweiz. Lichttechnischen Gesellschaft (SLG).

Mit der Erhöhung der Einstiegkante auf 55 cm über Schienenoberkante ha-